Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 175. Sonnabend den 29. Juli 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M.
Heute erscheint der 21—23. (171—173.) Bogen des 6. Abonnem. von 30 Bogen. Berlin Bg. 86. 87. 88.

Preußen.

Berlin, 27. Juli. [Amtl. Art. des Staats-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem bei dem Staats-Ministerium angestellten geheimen Kanzlei-Inspektor Adler den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; und den geheimen expedirenden Secretair im Post-Departement, Hofrath Fischer zum geheimen Rechnungs-Rathe zu ernennen.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes, welche zwischen dem Ober-Befehlshaber der deutschen Truppen in Schleswig und dem dänischen Ober-Befehlshaber stattfanden, haben zu keinem Resultate geführt. Nachdem die Verhandlungen dänischerseits am 24sten d. M. abgebrochen worden, hat die einstweilen eingetretene Waffenruhe am Abend desselben Tages aufgehört. — Das unterzeichnete Ministerium setzt die preußischen Rheder und den betheiligten Handelsstand von dieser Lage der Dinge hiermit in Kenntniß. — Berlin, den 27. Juli 1848. — Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Dem Mechaniker und Hof-Lampen-Fabrikanten Korhammer zu Berlin ist unter dem 22. Juli 1848 ein Patent auf ein mit einem Pulverhorn verbundenes Maß in der durch Modell und Zeichnung nachgewiesenen Ausführung auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. — Dem Chemiker J. P. Flockenhaus zu Köln ist unter dem 22. Juli 1848 ein Patent auf eine verbesserte Plüstinktur zum Färben baumwollener und leinener Fäden in dunkelfarbigen Tuchen durch einmaliges Berühren, ohne Jemand in der Benutzung der einzelnen Ingredienzien zu beschränken, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Des Königs Majestät haben gestern in Sanssouci den Minister-Präsidenten v. Auerswald, die Staats-Minister Hansemann und Kühlwetter empfangen und mit denselben gearbeitet. (St.-Anz.)

[Eine städtische Deputation am königl. Hofe.] Gestern hatte eine Deputation der hiesigen Communal-Behörde, bestehend aus dem Bürgermeister Naunyn, Stadtrath Gärtner, Stadtverordneten-Vorsteher Seidel und Stadtverordneter Springer Audienz in Potsdam, zuerst, nach dem Wunsche des Königs, beim Prinzen von Preußen, dann in Sans-souci beim Könige und zuletzt, auf den Wunsch der Prinzessin von Preußen, auf dem Babertsberg bei dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen. Die Deputation sprach, nach einem kurzen Rückblick auf die Ereignisse, dem Prinzen den Wunsch aus, wenigstens ab und zu nach Berlin zu kommen, um sich selbst von dem Stande der Dinge zu überzeugen, da gerade jetzt der richtige Moment gekommen sei, wo Volk und Fürst sich verbinden müßten, und wenn der Prinz jetzt dem Volke die Hand biete, wenn er die Verheißungen des März mit ausführen helfe, so werde der Bund zwischen Volk und Fürst ein dauernder sein. Es sei freilich schwer gewesen, nach einer solchen Revolution, wie sie hier statt fand, den Fluß mit einem Male in das Bett der Ordnung zurückzuführen, doch möge sich der Prinz nicht an die immer entstellenden Gerüchte über Berlin kehren, und sich persönlich überzeugen, daß Ruhe und Ordnung sich wieder befestigt haben. Der Prinz sprach seinen Dank der Deputation für diese Zeichen der Anhänglichkeit aus, und habe es ihn auch tief schmerzen müssen, daß gerade gegen ihn, der mit solcher Liebe und Anhänglichkeit an dem Volk von Berlin hänge, dem sein Charakter nun seit 50 Jahren offen vorliege, sich der Volksunwille gewandt, daß man gerade ihn so verkannt habe, so blicke er dennoch ohne Groll, mit der alten Liebe auf seine Vaterstadt. Dann empfing der König die Deputation, die er, wie gewöhnlich, durch seine persönliche Liebenswürdigkeit ganz hinriß. Er drückte den Kommunalbehörden seine Anerkennung für deren Wirksamkeit aus. Nun vielleicht finden sie sich dadurch für den Mangel der Anerkennung von Seiten des Volkes entschädigt. Der König ging auch spezieller in die gegenwärtigen deutschen Verhältnisse ein, — was er in dieser Beziehung geäußert, scheinen die Herren Deputirten geheim halten zu wollen, oder versparen sie sichs zum offiziellen Bericht? Endlich entließ der König die Deputation mit der Versicherung, daß er nächstens nach Berlin kommen werde, wenn auch sein Gesundheitszustand den theilweisen Wohnsitz in Potsdam noch bedinge. Er hoffe, am 5. August dem Berliner Schützenfest beizuwohnen, wünsche aber nicht, daß von seinem Kommen „viel Aufhebens" gemacht werde. — Bei der Aufwartung der Herren auf dem Babertsberge, die eigentlich der Frau Prinzessin galt, der aber auch der Prinz beiwohnte, ging dieser ebenfalls auf die deutschen Angelegenheiten ein, und versicherte seine ganze Hingebung für die Einigkeit Deutschlands. Die Prinzessin entließ die Deputation mit den Worten: „Nun, wir sehen uns nächstens in Berlin wieder!" (Ztgs.-Halle.

‡ **Berlin**, 27. Juli. [Englisches Darlehen. Sympathie Schwedens mit Rußland. Die Pariser Diplomatie und die deutsche Einheit.] Man spricht davon, daß die englische Bank unserer Regierung 10 Millionen Thaler als Darlehn zu 5 pCt. (al pari) angetragen, daß aber Hansemann vorläufig Bedenken getragen, diese Offerte anzunehmen. — Zwischen dem schwedischen Kabinet und dem russischen finden die intimsten Beziehungen statt. Das erstere soll nunmehr fest entschlossen sein, im allgemein scandinavischen Interesse den Dänen auf jede mögliche Weise beizustehen, ihnen Geld, Mannschaft und Schiffe zur Verfügung zu stellen und die Occupation Jütlands durch deutsche Truppen als Kriegserklärung gegen sich selbst zu betrachten. — Aus Paris geht uns die sonderbare Notiz zu (die man sich wohl merken mag!) daß die französische Diplomatie die Einheit Deutschlands sich so constituirt, als ob aus ihr ein nord- und ein süddeutscher Staatenbund hervorgehen müsse, von denen der erstere unter russischem, der letztere unter französischem Protektorate stehen würde.

Berlin, 27. Juli. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Gestern fand im „Hofjäger" ein großes sog. demokratisches Konzert statt. Dasselbe war von dem vor einiger Zeit verhafteten C. Mäder arrangirt und von mehr denn 5000 Personen besucht. Sehr viele Deputirte und fast sämmtliche Mitglieder des demokratischen Klubbs waren anwesend. Nächst der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Marseillaise fand ein von Mäder komponirtes Lied „die Schreckensteiner" großen Applaus. Der zahlreiche Besuch, den dieses Konzert gefunden, wird Herrn Mäder veranlassen, schon in nächster Woche ein zweites zu arrangiren. — **Hr. Dr. Eichler** ist gestern Abend von der Schutzmannschaft verhaftet worden. Die Constabler hatten gegen 11 Uhr den gewöhnlichen „Lindenklubb" auseinander getrieben und einige Verhaftungen vorgenommen. Dr. E. trat aus einem Hause in der Dorotheenstraße und verlangte von den Schutzmännern die Freilassung der Verhafteten. Die Schutzmänner sahen sich dann auf die Aufforderung des Bürgerwehrhauptmann Wolf veranlaßt, Hrn. E. (der mit bloßem Kopfe vor die Thür getreten war) ohne Weiteres, so wie er war, zu verhaften. Einige in der Nähe befindliche Deputirte, unter denen auch Graf Reichenbach, begaben sich auf die Constablerwache und nahmen sich Eichler's an. Es war dies eine sehr interessante Scene, da man nicht wagte den durch seine Persönlichkeit imponirenden Grafen R., der doch dasselbe that, was Eichler's Verhaftung herbeigeführt, gleichfalls gefangen zu nehmen. Dr. Eichler war inzwischen nach der Stadtvogtei gebracht worden und scheinen bis jetzt weder die Vorstellungen des Grafen Reichenbach noch die ernsthaften Aufforderungen eines Theiles der Bürgerwehr, auf deren Verlangen sich Hr. Rimpler in der Nacht um 2 Uhr zu Hrn. v. Bardeleben verfügte, von Erfolg gewesen zu sein, obschon der Polizei-Präsident Herr Rimpler die sofortige Freilassung des Dr. Eichler zusagte; derselbe ist bis jetzt wenigstens noch nicht in seine Wohnung zurückgekehrt. — Nach einem Gerüchte soll der verurtheilte Student Monecke morgen nach dem ihm bestimmten Straforte abgeführt werden und befürchtet man hierbei einigen Crawall, nach Andern soll er jedoch schon heut früh in aller Stille forttransportirt worden sein. Wir wollen jedoch keines dieser Gerüchte verbürgen. — Gegen den zu zwei Jahre Festungsarrest verurtheilten Kaufmann Lövinson hat man mit als Grund der Bestrafung angeführt, daß er sich einer Deputat. an den damal. Min.-Präsid. Camphausen angeschlossen habe, welche die sofortige Entfernung des Militärs aus dem Zeughause und die Vertheilung von Waffen auch an Nichtbürger forderte. Einer gleichen Deputation an demselben Abende gehörte außer dem Abgeordneten Berends auch der damalige Direktor im Justizministerium, jetzige Justizminister Märker an. — Es wird eine Petition sämmtlicher Berliner Vereine an die Nationalversammlung vorbereitet, welche die Freilassung der in der Zeughausangelegenheit Verurtheilten, so wie die der wegen Preßvergehen verurtheilten Studenten Schlöffel und Monecke beantragt. Bei dieser Gelegenheit wird die Linke und wahrscheinlich auch ein großer Theil des Centrums außer der sofortigen Amnestirung der seit dem 18. März wegen politischen Vergehen Verhafteten, die schleunige Einführung von Geschwornen-Gerichten in Preßprozessen verlangen. — Das Ministerium wird von der Nationalversammlung für das Institut der Schutzmannschaften die Bewilligung einer Summe von 1,200,000 Rthlr. verlangen. Man soll sich sogar Seitens der Rechten dahin erklärt haben, daß man eine so große Summe für ein ganz überflüssiges Institut nicht bewilligen könne. — Von dem „Preußen-Verein für konstitutionelles Königthum" ist eine Entgegnung des Plakats des konstitutionellen Kongresses erschienen und an den Ecken angeheftet. Der Verein erklärt in dieser Entgegnung, daß er die „tiefe Entrüstung" verschmerze, mit welcher der konstitutionelle Kongreß seinen „Aufruf an das preußische Volk" aufgenommen habe; er nehme mit einer noch „tieferen Entrüstung" Kenntniß von der Gesinnung, die „preußische Staatsbürger" als Mitglieder des konstitutionellen Kongresses in jener Entgegnung ausgesprochen hätten. Man wolle Preußen mediatisiren, das könne und werde Preußen nicht zugeben. Von den Nichtpreußen aber, die an dem konstitutionellen Kongresse Theil genommen, sei es eine Anmaßung, über das Schicksal Preußens, das die Spitze eines einigen Deutschlands sein müsse, bestimmen zu wollen.

— Unsere heutige Börse war sehr flau und die Kourse fast aller Effekten wichen bedeutend zurück.

[Tages-Neuigkeiten.] Der „Publicist" enthält einen Artikel über die Constabler, worin ausgesprochen wird, daß dieselben dem Verlangen nach einer von der Gemeinde selbst verwalteten Polizei nicht entsprechen, vielmehr nur eine neue Regierungspolizei seien. Die vier Hauptleute seien überdies Berliner Polizei-Kommissarien u. s. w. — Ferner versichert dasselbe Blatt, die jüngst verurtheilten Korn und Löwinsohn seien auch Verfasser des Flugblattes „Offener Brief an den Minister-Präsidenten Camphausen." Es ist die Voruntersuchung eingeleitet und auf Grund derselben nunmehr gegen Korn und Löwinsohn der Antrag auf Versetzung in den Anklagestand, wegen Majestätsbeleidigung, erfolgt. Giebt die Anklagekammer diesem Antrage statt, so werden Korn und Löwinsohn nächstens von Neuem als Angeklagte vor Gericht erscheinen. — Gegen das Flugblatt „Neueste Nachrichten" und „Die Bürgerwehr als Polizei-Institut" von van Arken ist gleichfalls denuncirt, dagegen die Denunciation wegen des Flugblattes: „Constabler, wer kooft! &c." von demselben Verfasser, von dem Staats-Anwalt abgewiesen worden. — Politischer Vergehen halber sind in der letzteren Zeit nur zwei Personen in die Hausvoigtei eingeliefert worden, und zwar der Auskultator Dortü aus Potsdam, wegen Majestätsbeleidigung, deren er sich bei Gelegenheit einer im Monat Mai d. J. in einem dasigen Klubb gehaltenen Rede schuldig gemacht, und der Schauspieler Trznia, als Mitschuldiger des Studenten Feenburg. Außer diesen drei politischer Vergehen halber verhafteten Personen ist nur noch der Student Moneke in der Hausvoigtei, dessen Abführung zur Festung nächstens bevorsteht. — Das Kommando der Bürgerwehr hat auftragsmäßig bei den Kompagnien anfragen lassen, ob sie geneigt wären, die neue Wache, neben dem Zeughause, an das Linienmilitär abzugeben? Früher hatte die Bürgerwehr sich dahin entschieden, daß diese Wache gemeinschaftlich von Bürgerwehr und Landwehr besetzt werden solle. Das Kriegsministerium hatte sich jedoch gegen diese Gemeinschaftlichkeit ausgesprochen und zugleich zu wissen gethan, daß die Landwehr, als gegenwärtig unnöthig, in kurzer Zeit aufgelöst werden würde. Daran hatte sich dann die neue Anfrage wegen des Linienmilitärs geknüpft. Die Antworten der Kompagnien sind verschieden ausgefallen, das Endresultat der Gesammtabstimmung ist jedoch noch zu erwarten. Vielfach erklärte man sich gegen das Linienmilitär, mit dem Bemerken, daß die Bürgerwehr die Wachen so lange behalten müsse bis das Militär auf die Verfassung vereidet sei. — Am 28. und 29. werden hier drei Eskadrons Husaren einrücken. (Voss. Z.)

† **Krotoschin**, 28. Juli. [Truppenmärsche.] Das hier seit länger als zwei Monate garnisonirende 2. Bataillon vom 22. Infanterie-Regiment wird in diesen Tagen nach Adelnau, Schildberg und Ostrowo verlegt. Die 8. Kompagnie ist bereits heute früh nach Schildberg abmarschirt. Ebenso soll die 2. Schwadron vom 1. Kürassier-Regiment nach Zduny und die 3. Schwadron vom 4. Husaren-Regiment nach der Gegend von Medzibor von hier verlegt werden. Die Zeit der Dislokation dieser beiden Schwadronen ist jedoch noch nicht genau bekannt, ebenso nicht ob und welches Militär die Stelle des abmarschirten hier ersetzen wird.

Altona, 26. Juli. Die Waffenstillstands-Verhandlungen sind abgebrochen. (S. unter Berlin die amtliche Bekanntmachung.) Die Grafen Pourtales und Münster sind hier durch nach Berlin gegangen. — Bis jetzt bloßes Gerücht ist, daß die Dänen gestern bei Schleimünde, in der Nähe von Cappeln, gelandet und deshalb in Schleswig Generalmarsch geschlagen worden.

Das Kieler Corr.-Bl. schreibt: „Wie perfide bei Stellung der Waffenstillstands-Bedingungen die Dänen zu Werke gehen, wird leicht klar aus folgender Mittheilung, welche uns aus geachteter Quelle zugekommen ist. Bekanntlich war eine der dunkeln Waffenstillstands-Bedingungen, daß während desselben die holsteinischen Soldaten in Holstein, die schleswigschen in Schleswig stationirt werden sollten. Der Graf Pourtales bewirkte daher eine Umfrage in unserer Armee nach den gebornen Schleswigern. Einem höhern preußischen Offiziere scheint indeß die Sache bedenklich und als auf seine Veranlassung auf eine strikte Interpretation dieser Bedingung gedrungen wird, kommt es denn zu Tage: daß die Dänen der Meinung waren, sie wollten ihre, in der dänischen Armee befindlichen und zu dieser gehörigen sogenannten schleswigschen Bataillone und Regimenter, welche früher allerdings von Schleswig aus rekrutirt wurden, jetzt aber natürlich größtentheils aus Dänen bestehen und von dänischen Offiziren kommandirt werden, in Schleswig stationiren! Die Folge dieser Bedingung wäre also die vollständige Wiederbesetzung Schleswigs durch die Dänen geworden und Letztere hätten, obwohl besiegt, durch diesen Waffenstillstand doch eine noch bessere Position bekommen, als durch die Gefechte vom 9. April, wo sie Sieger waren.

Kopenhagen, 23. Juli. Nachdem nun fast alles Militär hier fort ist und neue einberufene schon gediente 10,000 Mann den 1. August erst eintreffen, ist unser Kriegsminister gestern zur Armee gegangen, die sich während der wohl gestern abgelaufenen Waffenruhe in Jütland mehr nördlich gezogen hat, wahrscheinlich um dadurch Wrangel nach Jütland nachzuziehen, und dann die für diesen Fall uns zugesagte Hülfe Schwedens zu erlangen.

Veile, 20. Juli. Die militärische Bewegung, welche hier in der Stadt herrscht, hat derselben eine ganz andere Physiognomie gegeben. Von Morgen bis Abends kommen und gehen Stafetten und Ordonnanzen, so wie stets mehr Truppen einrücken. Die Brücke bei dem Süderthore ist mit Pallisaden versehen worden. In der Bucht liegen die beiden Dampfschiffe „Caroline Amalia" und „Christian der Achte". Das Hauptquartier soll dem Vernehmen nach bald nördlicher verlegt werden.

Deutschland.

Frankfurt, 24. Juli. [Nationalversammlung.] Man kann nicht sagen, daß in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung, in welcher die polnische Frage endlich in Berathung kam, die Gallerien mit Zuhörern überfüllt gewesen wären. Die große Hitze, die in dem Saale herrschte, bewog jedoch nur wenige, sich vor Schluß der sechsstündigen Sitzung zu entfernen. Unter den heutigen Urlaubsbewilligungen befindet sich auch eine für den Grafen von Auersperg (Anastasius Grün). Die in der heutigen Sitzung angegebene, bis zum 23. d. reichende Gesammtsumme der Gaben für die deutsche Flotte beträgt 27,751 Fl. 47 Kr. Zugleich zeigt ein Gutsbesitzer in Schleswig an, daß sie vier Kanonenboote bauen lassen, wovon eins schon fertig, die andern bis zum 1. September fertig werden. — Der Reichsminister des Innern und Aeußern Schmerling antwortet nun zuerst auf einige neulich an ihn gestellte Interpellationen. Der General Wrangel hatte eine Depesche eingesendet, nach welcher ein Waffenstillstand mit Dänemark durchaus noch nicht abgeschlossen, sondern nur eine Waffenruhe zwischen beiden Heeren eingetreten war. Am 20. Juli sollte eine neue Unterredung zwischen Wrangel mit dem dänischen Oberbefehlshaber stattfinden. Wrangel erklärt in seiner Depesche, daß er nur einen solchen Waffenstillstand abschließen werde, welcher der Ehre Deutschlands entsprechen und die Sanktion der Centralgewalt erhalte*). Das Reichsministerium hat den General Wrangel aufgefordert, anzugeben, welche Truppenmacht er bedürfe, um, wenn der allseitig gewünschte Waffenstillstand nicht zu Stande komme, dem Kampfe in Schleswig mit einem Schlage ein Ende machen zu können. — Die Blokade von Triest hält thatsächlich, wie der Minister nachwies, trotz der Erklärung des sardin. Adm. Albini, noch an und es hat das Reichsministerium, um die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands zu wahren, eine neue Note nach Turin gesendet, von welcher es den besten Erfolg erwartet.**) Als der Minister geendet, erscholl von allen Seiten ein Bravo! — Es wurde nun zur Tagesordnung geschritten und nach der Vorlesung eines Protestes gegen die Theilung Posens der in Berlin anwesenden polnischen Abgeordneten aus Posen wurden alle in dieser Frage gestellten Anträge verlesen. — Ruge erbat sich das Wort und stellte den Antrag, daß die aus Posen vorläufig zugelassenen 12 Abgeordneten weder an den Verhandlungen, noch an der Abstimmung dieser Frage Theil nehmen dürften. Daran knüpfte sich eine längere Debatte, welche bei der Abstimmung zu dem Resultate führte, daß die Theilnahme der posenschen Abgeordneten von der Nationalversammlung an den Verhandlungen beschlossen, dagegen aber die Frage, ob sie auch mit abstimmen dürften, mit 234 gegen 182 Stimmen verneint wurde, nachdem Kerst für sich und die posenschen Abgeordneten erklärt hatte, daß sie auf die Theilnahme an der Abstimmung verzichten. — Bevor die Debatte eröffnet wurde, verlas der Präsident ein Schrecken erregendes Verzeichniß der Masse der Redner, welche alle das Wort begehrt hatten. Es sprachen heute für die Ausschußanträge: Stenzel (Berichterstatter), Goeden (aus Posen), Senff und Jordan (aus Berlin); dagegen: Blum und Vogt. — Stenzel äußerte Eingangs seiner Rede, daß der Ausschuß-Bericht von keinem Diplomaten der ältern Zeit, überhaupt von keinem Diplomaten, sondern von einem Manne herrühre, der der Wahrheit den Tribut zolle. Er berührt alsbald die Masse der Anträge und sagt, daß in dieser Frage Himmel und Hölle aufgeboten worden sei. Der Berichterstatter wolle aber nur die Ehre der Nationalversammlung, denn wenn sein und der Name Aller, die darin sitzen, vergehen, so werde das bleiben, was die Nationalversammlung in dieser großen Sache beschließe. Nachdem der Redner seine Sympathie für Polen ausgesprochen, geht er auf die Geschichte Polens über, verliert sich aber so sehr in eine Kritik derselben, daß der Präsident ihn darauf aufmerksam machte, wie es sich nicht um eine solche Kritik handle. Der Berichterstatter sucht nun noch mit wenigen Worten nachzuweisen, daß es dem polnischen Adel, welcher vorgebe, demokratisch zu sein, nur darum zu thun sei, das polnische Reich herzustellen, mit seinen alten Institutionen, und verließ darauf die Tribüne. — Goeden (aus Posen) war der nächste Redner. Er spricht sich von vorn herein für Deutschland aus, bemerkt, daß Revolutionen trennen und binden. Die Revolution sei das Recht der Deutschen in Posen, das Recht, das ihre Abgeordneten in diese Versammlung geführt. Er gedenkt der Berliner Revolution, die in Posen das Wiedererwachen der Freiheit mächtig angefacht und die Deutschen den Polen in aufrichtiger Verbrüderung entgegen geführt. Aber als halbverlassene Vorposten des deutschen Volkes seien die Deutschen von den Polen wie Besiegte behandelt worden. Verlassen vom Vaterlande, verlassen von der Regierung sei nun der Wahlspruch: Trennung geworden, die Polen seien in eine verzweifelte Lage gekommen. Der Redner schildert nun den Kampf zwischen Preußen und den Polen und prüft die Beweismittel für die Vereinigung mit Deutschland. Er ruft: „Wir sind Deutsche und wollen es bleiben, unser Wille ist so fest, daß ihn ein entgegenstehender Beschluß nicht zu beugen vermag. Stoßen Sie uns 500,000 Deutsche nicht zurück. Was in Schleswig, Böhmen und Istrien für die Deutschen geschehen, kann in Posen nicht zur Schmach werden." Unter großem Beifall trat der Redner ab, nachdem er die Spitze des Schwertes als das letzte Vertrauen seiner Landsleute bezeichnet hatte. — Nun sollte eigentlich ein Redner gegen den Bericht sprechen und als solcher hatte sich Senff einschreiben lassen, allein es zeigte sich, daß er für die Ausschußanträge war, doch sprach der Redner so leise, daß ihn nur die Nahestehenden verstehen konnten, so viel war u. a. seiner Rede zu entnehmen, daß er eine definitive Vorlage wegen der Demarkationslinie begehrte. Die Reden von Blum, der gegen die Theilung Posens in zwar kräftiger, aber doch gemäßigter Weise sprach, von Jordan, der ohne Rücksicht auf seine politischen Freunde auf der Linken den Polentraum vernichtete und das glänzend hervorhob, was Preußen für Polen gethan, und endlich die von Vogt, welcher namentlich die Behauptungen seines Freundes Jordan einer scharfen Kritik unterwarf, folgten nun. Die Berathung wird morgen fortgesetzt. (Voss. Z.)

*) Hiermit wird durch des Herrn Generals eigene Ansicht unsere gestrige Anmerkung gerechtfertigt. Red.

*) Der amtliche Artikel der Ober-Post-Amts-Zeitung lautet: „General Wrangel hat an den Erzherzog-Reichsverweser berichtet, daß er mit den Dänen noch keinen Waffenstillstand abgeschlossen habe, sondern daß nur vorläufige Verabredungen stattfanden, und daß er keinen Waffenstillstand abschließen werde, der nicht der Ehre Deutschlands vollkommen entspräche und bei welchem er nicht mit Sicherheit hoffen könnte, daß derselbe die Genehmigung des Erzherzogs-Reichsverwesers erhalten würde. Der Kriegsminister hat hierüber den General Wrangel eventuell aufgefordert zu berichten, welche Zahl von Truppen er benöthige, um den Krieg mit Dänemark schnell und siegreich zu Ende zu führen. Das Ministerium wird dafür Sorge tragen, daß, falls kein allen Anforderungen entsprechender Waffenstillstand abgeschlossen werden sollte, die zur kräftigen Fortsetzung des Krieges erforderlichen Truppen dem General Wrangel so schnell als möglich zugeführt werden. — Der königl. sardinische Gesandte, Marquis v. Pallavicini, hat in Folge der von der deutschen Bundesversammlung gegen die Blokade von Triest gerichteten Vorstellung angezeigt, daß sein König die Aufhebung dieser Blokade verfügt habe. Da jedoch aus einem von dem kaiserl. österreichischen Gouverneur zu Triest, Grafen Salm, an das Reichsministerium erstatteten Berichte und aus der damit eingesendeten Kundmachung des Befehlshabers des sardinischen Blokadegeschwaders hervorging, daß die Aufhebung der Blokade nur unter solchen Bedingungen erfolgt sei, die mannigfache Plackereien der ein- und auslaufenden Schiffe nach sich ziehen, und den freien Handel ungemein beschränken, so fand sich der Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten veranlaßt, eine energische Note an den königl. sardinischen Gesandten zu richten, und im Namen Deutschlands die schleunige Zurücknahme jener Maßregeln, wodurch die Aufhebung der Blokade nur illusorisch wurde, zu fordern. Der Minister suchte der königl. sardinischen Regierung bemerklich zu machen, daß der Sinn für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit in allen Theilen des Vaterlandes so rege sei, daß das Ministerium bei allen zur Wahrung derselben erforderlichen Schritten auf die volle Zustimmung und Mitwirkung des ganzen deutschen Volkes zählen könne."

Frankfurt, 25. Juli. In der heutigen 47sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung sprachen über die Posensche Frage bis jetzt (1½ Uhr) die Abgeordneten v. Radowitz, Schuselka, Janiszewski, Kerst, Clemens, Schmidt aus Löwenberg.

[Verhandlungen des deutschen Gewerbe-Congresses.] In den beiden gestern Vor- und Nachmittag stattfindenden Sitzungen ward die Diskussion über die Grundzüge zum Entwurf der künftigen deutschen Gewerbe-Ordnung fortgesetzt. Sie drehte sich ausschließlich um die wichtige Frage über die Realgerechtsame. Mehr als 40 Redner sprachen in dieser Angelegenheit, und einige äußerten die Befürchtung, daß Nord- und Süddeutschland an einem Scheidewege

angelangt sein möchten. Dieser Sorge aber wurden Alle überhoben; waren auch die Ansichten über die Art der Reform verschieden, so stimmten doch Alle, mit wenigen Ausnahmen, im Prinzip überein: die Realgerechtsame müßten aufgehoben werden, und auch darüber fand keine Meinungsverschiedenheit statt, daß Entschädigung gegeben werden müsse. Im Allgemeinen muß gesagt werden, daß die Süddeutschen bei dieser Gelegenheit bedächtig und vorsichtig, die Norddeutschen entschiedener und vertrauensvoll auftraten, ganz wie es die Verhältnisse beider natürlich und folgerecht erscheinen lassen. Wenn in Baiern allein die Realrechte ein Vermögen von 100 Millionen Gulden repräsentiren, die mit einem Federzuge vernichtet werden sollen, so ist wohl Grund zur Vorsicht, um so mehr, da, wie wiederholt gesagt wurde, vieler Wittwen und Waisen einziges Vermögen in diesen Realrechten besteht. Auf der anderen Seite ist aber auch so wenig zu läugnen, daß Wittwen und Waisen der Länder, welche Gewerbefreiheit besitzen, durch die Realrechte ihrer Nachbarländer gefährdet werden. Es ist eine Rechts-, aber auch eine Gewissensfrage, und ihre Lösung, so weit sie hier gegeben werden kann, wird das Hauptmeisterstück des Congresses sein; denn die Schwierigkeiten, welche sich ihr in den Weg stellen, sind ungeheuer, und werden nur dann zu bewältigen sein, wenn Alle einig und von dem besten Willen beseelt bleiben, Jeder nach Kräften zur Erreichung des Ziels beizutragen. Wäre das klingende Aequivalent für die Realgerechtsame vorhanden, wie denn hier und da der Glaube vorkommt, daß dem so sei, dann brauchte sich Keiner den Kopf zu zerbrechen; aber es giebt keine Kassen, aus denen die Ablösungssummen genommen werden können, wenn nicht die fürstlichen und Domänenkassen, die allerdings wohl bei dieser Gelegenheit in Anspruch genommen werden müssen. Das Resultat der gründlichen Verhandlungen der heutigen Kongreßsitzung war der folgende Beschluß: Mit Einführung der neuen deutschen allgemeinen Gewerbeordnung sind alle an dem Betriebe von Handwerken oder technischen Gewerben haftende Realrechte aufzuheben. Vorher sollen jedoch sämmtliche betreffende Staatsbehörden nach Grundsätzen der Billigkeit den Werth der einzelnen Realrechtbesitze mit Rücksicht auf die, in diesem Augenblick auf fraglichen Gewerbs-Realitäten haftenden Passiven ermitteln, und hiernach eine billige Entschädigung festsetzen, welche, wo möglich, binnen Jahresfrist zu erstatten ist. (F. J.)

[Volksversammlung. Antrag auf Aufhebung des Cölibats.] Die gestrige Volksversammlung bei Darmstadt soll dadurch von vornherein unmöglich geworden sein, weil die Darmstädter (Constitutionelle) Dr. Stahl und die Mainzer (Republikaner) Zitz zum Präsidenten haben wollten. Sobald Zitz auf der Tribüne erschien, entstand ein großer Tumult. Ein Oberschütz soll auf ihn angelegt haben und erst entwaffnet worden sein, nachdem er mit seinem Fangmesser einem Andern den Kopf gespalten. Es soll aber mehr blutige Köpfe gegeben haben. Um zwei Uhr soll der größte Theil des Volkes sich nach Darmstadt zurückgezogen haben. Der Oberschütz wurde unter Eskorte nach Darmstadt gebracht. — In der National-Versammlung übergab der österreichische Abgeordnete Gritzner einen Antrag dahin lautend, daß die National-Versammlung mit dem päpstlichen Stuhle Unterhandlungen wegen Aufhebung des Cölibats einleite, einstweilen für diesen Gegenstand einen Ausschuß ernenne. Ueber 100 Mitglieder haben den Antrag unterstützt. (Leipz. Z.)

Koburg, 23. Juli. [Antwort des Herzogs in Bezug auf die thüringsche Frage.] Auf die bereits erwähnte Adresse des hiesigen Bürgervereins ist die Antwort erfolgt, daß der Herzog mit männlicher Fassung bereit ist, jedes Opfer, und sei es das Aeußerste, zu bringen, welches die Einigung Deutschlands, die Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes erheischt. Allein in dem Aufgeben der Selbstständigkeit der sächsischen Herzogthümer Behufs ihrer Zusammlung zu einem thüringschen Gesammtstaat unter einer gemeinschaftlichen oder Wechselregierung könne er ein geeignetes Mittel zur Erreichung und Förderung jener Zwecke nicht erblicken. Er sei daher auch fest entschlossen, einem solchen Vereinigungsplane mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

München, 21. Juli. [Freude des Militärs über die Wahl des Reichsverwesers.] Unter dem hiesigen Militär, wie im Publikum, hat die gestern schon durch das Kriegsministerium bekannt gewordene Nachricht, daß der Reichsverweser die Oberleitung über das deutsche Heer übernommen habe, allgemeine Freude erregt. Wohl nicht ohne bedeutsame Absicht hat man den 6. August als den Tag zur Huldiguug des Heeres erwählt, da an diesem Tage 1806 Kaiser Franz der deutschen Kaiserkrone entsagte und das deutsche Heer seines Eides entband.

Karlsruhe, 24. Juli. Durch eine großherzogliche Verordnung sind sämmtliche demokratische Vereine im Badenschen aufgehoben worden.

Mannheim, 23. Juli. Die hiesigen Verwandten Hecker's erzählen, Hecker habe sich entschlossen, Anfangs September nach Nordamerika auszuwandern. (Deutsche Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. [Reichsversammlung.] In der heutigen Sitzung standen 5 Anträge des Abgeordneter Böhmer (von-denen die ersten die staatlichen Verhältnisse Galiziens und Dalmatiens betrafen) auf der Tagesordnung, sie wurden aber wegen Unwohlsein des Antragstellers verschoben. — Abgeordneter Kudlich stellt den folgenden Antrag: Die Reichsversammlung möge erklären, daß von nun an das Unterthänigkeitsverhältniß sammt allen daraus entsprungenen Rechten und Pflichten aufgehoben, vorbehaltlich der Bestimmungen, ob und wie eine Entschädigung zu leisten sei. — Kudlich's Antrag wird von der ganzen Versammlung unterstützt. — Kudlich wünscht, daß sein Vorschlag der Vollberathung vorgelegt werde. — Abgeordneter Goldmark fragt den Minister des Innern, ob er genaue Nachrichten über das Einrücken der Russen in der Moldau und Wallachei besäße und ob Oesterreich Maßregeln zur Wahrung der Staatsinteressen in den Donauländern getroffen hätte. — Minister Doblhoff entgegnet, die aus diesen Ländern kommenden Nachrichten seien so, nachdem sie von der einen oder andern dabei interessirten Partei herkämen, widersprechend. Im Uebrigen wäre vom Ministerium ein Kourier an den russischen Botschafter am österreichischen Hofe nach Innsbruck (wo Medem gegenwärtig weilt) abgegangen, um über die Absichten Rußlands Auskunft zu erhalten. — Goldmark fragt ferner, ob die k. k. Konsulate von Jassy, Bukarest und Gallatz dem Ministerium keine genauen Berichte eingesendet. — Doblhoff: Die Berichte von Bukarest und Jassy stimmen ebenfalls nicht überein, im Uebrigen könne er versichern, daß auch die Pforte energische Maßregeln einzuleiten im Begriffe wäre. — Machalski wiederholt seine gestern an den Minister des Innern gestellte Frage, wer denn faktisch in Lemberg Gouverneur sei? — Minister Doblhoff erwähnt, er wäre nicht in der Lage, die Frage des Interpellanten ins Detail zu beantworten. — Michalski wendet sich mit seiner Frage an den Abgeordneten Stadion. (Er wird vom Präsidenten auf den § 83 der Geschäftsordnung verwiesen.) — Abgeordneter Pillersdorf meint, eigentlich sei Stadion noch Gouverneur von Galizien. — Stadion erwiedert, er hätte schon vor mehreren Wochen seine Demission eingereicht. — Das Haus verlangt zur Tagesordnung. Um 12 Uhr beginnt die Fortsetzung der Berathung der Geschäftsordnung.

* **Wien**, 27. Juli. Nachdem S. k. H. der Palatinus, welchem der ungarische Ministerpräsident Graf Bathiany vorangegangen war, gestern Abends hier eingetroffen, ist diese Nacht auch der Banus von Kroatien, Baron Jellachich, aus Agram eingetroffen. Es werden jetzt, unter Vermittelung des Erzherzogs Johann, die Pazifikationsunterhandlungen in der ungarisch-kroatischen Frage beginnen.

♉ **Wien**, 27. Juli. [Die Rückkehr des Kaisers. Ein neuer Minister des Aeußern in Aussicht. Das Preußenthum. Windischgrätz.] Gestern Abends kam ein Kourier von Innsbruck hier an, der die Antwort auf das Begehren des Ministeriums überbrachte: der Kaiser möge seinen Regentenpflichten sofort nachkommen und wieder hierher zurückkehren. Was der Inhalt der Botschaft ist, wird bis jetzt noch als Geheimniß behandelt, doch bald muß der Schleier fallen, weil im Reichstag selbst Interpellationen stattfinden werden, die auf die Rückkehr des Monarchen Bezug nehmen. Während die Einen den Minister Dobblhof, durch das Ränkespiel des Hofes ermüdet, abtreten lassen, wissen die Andern, der Kaiser werde binnen 36 Stunden hier eintreffen. — Mit dem k. k. General-Major Prokesch-Osten, derzeit k. k. Gesandter in Griechenland, sollen die Unterhandlungen wegen Uebernahme eines Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten bereits zu einem Abschluß geführt haben. General Prokesch, ein Pflegesohn des bekannten Historikers Schneller, der in Folge der Reaktion in Oesterreich die Universität in Grätz verließ und nach Freiburg in Baden übersiedelte, ist ein geistvoller aber geldbedürftiger Diplomat, dessen Spekulationen in Athen schon zu mehrfachen Verwickelungen geführt haben. Er ist ein Staatsmann der alten Schule und ein gelehriger Schüler Metternichs, weshalb seine Ernennung zum Minister des Auswärtigen in gewissen Kreisen großen Beifall finden wird. — Die Haltung Preußens, nicht blos der Regierung, sondern auch eines Theils der Nation gegenüber der deutschen Nationalverfassung wegen Festhaltung eines spezifischen Preußenthums erregt hier ebensoviel Staunen als Entrüstung. Wie? so frägt sich Jedermann, ist das der Aufschwung des deutschen Bewußtseins, daß der mächtigste Bestandtheil zum Schaden des Ganzen eine Hegemonie festzuhalten sucht, die von jeher das Unglück Deutschlands war? Wir Oesterreicher würden uns glücklich fühlen, wenn die deutschen Bundesländer der österreichischen Monarchie jene unvermischte, oder mindestens entschieden deutsche Abstammung hätten, wie sie Preußen zu besitzen so glücklich ist, um den Anschluß an Deutschland im vollständigsten Sinne rasch und energisch zu bewerkstelligen. Das Auftreten des Königs von Hannover findet hier nur Hohn und Verachtung. — Fürst Windischgrätz hat endlich eine Kiste mit den Waffen hierher gesendet, welche der Deputation der hiesigen Nationalgarde in Prag abgenommen worden waren, als sie beim Ausbruch des Kampfes dort anlangte, um Auskunft zu holen über die räthselhaften Begebenheiten in der böhmischen Hauptstadt. Das ist mithin die ganze Genugthuung, die den beschimpften Männern zu Theil wird, daß sie endlich ihr Privat-Eigenthum zurückerhalten! Uebrigens vernimmt man, Fürst Windischgrätz wolle sein Kommando in Prag niederlegen, da durch die Absetzung Leo Thun's seine für diesen öffentlich dargebotene Bürgschaft als ungenügend erklärt worden ist.

* [Kriegsschauplatz.] Die neuesten Berichte aus Verona vom 23. bringen die erfreuliche Nachricht, daß die am 22. Nachts begonnenen Operationen des Marschalls Radetzky mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt worden. Sonntags Morgens 5 Uhr waren die Verschanzungen bei St. Lucia mit unbedeutendem Verlust erstürmt. In wilder Flucht eilten die Piemontesen mit Karl Albert gegen Kastel Nouovo, allein auch diese Positionen wurden Nachmittags schon vom Feind verlassen, und unsere Truppen rückten gegen Peschiera, wohin sich die Piemontesen flüchteten. Am 23. hörte man den Kanonendonner in Verona schon nicht mehr, weil unsere Armee dem fliehenden Feind auf dem Fuß folgte. Der Armeebericht des tapferen Feldmarschalls wird die Details über diese neuesten Operationen bringen. Fürst Franz Lichtenstein scheint bei Nogoza in seinem Wagen durch eine feindliche Patrouille angehalten worden zu sein. So sehr man diesen Unfall, den wir noch nicht verbürgen mögen, befürchtete, so hat dies anf die Bewegungen der Armee keinen Einfluß. In Verona hat man keine Nachricht hierüber veröffentlicht. Allein in Vicenza wurde dieses Ereigniß mit Eifer ausgebreitet.

§§ **Pesth**, 25. Juli. [Die Adresse des Ober- und Unterhauses. Stimmung des Volkes in Bezug auf den italienischen Krieg.] Der Premierminister Graf Ludwig Batthyanyi ist wieder nach Wien gereist. Heute überreicht eine Deputation dem k. Statthalter Erzherzog Stephan die Adresse des Unterhauses. Der Erzherzog soll seit den Märztagen noch nie so heiter gewesen sein, als nach dem verhängnißvollen Votum des Unterhauses gegen Italien. Die Italien betreffende Stelle der Adresse lautet in getreuer Uebersetzung: „Mit welcher Freude die Nation vernommen, daß das friedliche Einverständniß zwischen Ew. Majestät und den meisten auswärtigen Mächten fortbestehe, — was die gnädige väterliche Sorgfalt Ew. Maj. auch in Zukunft befestigen möge; — mit gleichem Bedauern hat sie erfahren, daß in dem lombardisch-venetianischen Königreiche, wo die Truppen Ew. Maj. von den Truppen des Königs von Sardinien und anderer italienischen Mächte angegriffen worden sind, der Krieg noch nicht hat beendigt werden können. So aufrichtig die Huldigung ist, welche das getreue Ungarn für Ew. Maj. hegt, eben so wünscht es, daß die italienische Frage der Würde des Thrones und den gegenseitigen rechtlichen Ansprüchen gemäß gelöst würde und wenn in unserm eigenen Lande die Ordnung und Ruhe gesichert sein wird, wollen wir freudig Ew. Maj. die Hülfe bieten, um eine solche Friedensschließung zu erwirken, welche einerseits der Würde des Thrones, andererseits aber den billigen Wünschen und der verfassungsmäßigen Freiheit der italienischen Nation entspreche.“ In der Adresse des Oberhauses ist die Ministerpolitik schärfer ausgesprochen: „Wir sprechen es aus der Tiefe unseres Herzens aus, wie sehr wir im Interesse unserer Nation und nach dem Beispiel unserer Vorfahren wünschen, zur Ausgleichung der erwähnten Kriegs-Verhältnisse der allgemeinen Monarchie gemäß der Würde und den Gerechtsamen des Throns im Prinzipe verfassungsmäßiger Freiheit energisch beizutragen, und wenn der gestörte innere Frieden unseres Landes durch Ew. kgl. Majestät Dazwischentreten wieder hergestellt ist, werden wir auch bereit sein, die beregte Ausgleichung thatkräftig zu befördern.“ — Indessen herrscht hier und im ganzen Lande die größte Antipathie gegen die Truppensendung nach Italien, in welcher schon der gesunde Volksinstinkt die eigene schmähliche Unterwerfung unter das alte System mit modernirten Formen herausfühlt. Gestern Abend trat in dem hiesigen Comitatshause der „Gleichheitsclubb“ zusammen, an dessen Spitze die vorzüglichsten Männer der Kammeropposition stehen, und nach den erbittertsten Reden gegen die Kammermajorität wurde beschlossen, eine Adresse an die Lombarden und Venetianer zu richten, in welcher die Schmach des von der Kammermajorität gegen Italien beschlossenen Krieges von der ungarischen Nation abgenommen werden soll. — Heute treffen hier aus der Umgegend 5800 Nationalgarden ein, welche unaufgefordert auf den Kampfplatz eilen wollen. Denn das Militär, von dem Wiener Kom-

mando heimlich instruirt, übt überall den offensten Verrath gegen die ungarische Sache. Noch vor dem Beginn des Kampfes läuft es in Masse davon und setzt so die Nationalgarden dem Verderben aus. Nur die alt bewährte ungarische Tapferkeit setzt dem Vordringen des Feindes Schranken.

Tarnopol, 18. Juli. [Die russischen Flüchtlinge frei. Cholera.] Die aus Rußland herüber gekommenen 7 jungen Leute werden heute in Folge Erlasses des Herrn Gouverneur-Stellvertreters in Freiheit gesetzt, und ihrem Willen überlassen, entweder in Galizien zu bleiben, oder sich ins Ausland zu begeben, wozu ihnen dann die nothwendigen Pässe ertheilt werden. — In Okopa, einer russische Gränzstadt kaum eine Meile von der galizischen Gränze, ist bereits die Cholera wüthend aufgetreten, so daß alles russische Gebiet, welches an Ostgalizien gränzt, von der Cholera heimgesucht wird. In Berdiczow sind bedeutende politische Unruhen ausgebrochen. In der Moldau zeigen sich häufig die schwarzen Blattern. (Oesterr. Z.)

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 15. Juli. Gestern, nach langen, ziemlich stürmischen Verhandlungen, wobei sich nebst dem Volke auch der Handelsstand und die Geistlichkeit betheiligte, haben die Obersten Odobesco und Salomon ihre Entlassung gegeben, wobei ihnen ihre aus 18jähriger Dienstleistung entspringenden Rechtsansprüche vorbehalten wurden. Darauf ist Salomon, zur Sicherheit von fünf angesehenen wallachischen Handelsleuten eskortirt, des Nachts über Giurgewo nach Mehadia abgereist. — Abends langten unter Glockengeläute von den zurückgerufenen Mitgliedern der Regierung Eliade und Constantin Philippesko hier an; die übrigen werden heute erwartet. — Heute, da man mit der Miliz über mehrere, von ihr verlangte Zugeständnisse unterhandelte, entführten plötzlich die Soldaten den Metropoliten in die Kaserne; es ward Sturm geläutet, das Volk bedrohte die Kaserne, doch verständigte man sich bald wieder und gab den Metropoliten frei. Einige Stunden später erneuerte sich der Allarm, weil Milizen die vier am Regierungsgebäude aufgestellten Kanonen in die Kaserne führen wollten. Diese Kanonen sind überhaupt schon mehrmal zum Zankapfel geworden, obwohl sie, da man hier keine scharfen Kanonen-Patronen hat, keiner Partei von Nutzen sein würden. (Wiener Z.)

Rußland.

†‡† **(Die Revolution in Petersburg.)** Ueber die in Petersburg vor einigen Wochen stattgefundenen, aber bald an der Wachtsamkeit der, von Spionen unterstützten russischen Behörde gescheiterten Versuche einer Revolution, erhalten wir nachträglich von einem, mit jener Hauptstadt in reger Verbinduag stehenden Rigaer Kaufmanne folgende Mittheilung:

Der einzige Sohn des ehemaligen Gubernial-Raths von Staniszewski zu Włodzimirz im Königreich Polen, hatte sich bei der polnischen Schilderhebung von 1846 sehr stark betheiligt, war aber nach Unterdrückung derselben, den besonders nach ihm, als Sohn eines russischen Beamten, spähenden Augen der russischen Regierung glücklich entschwunden. — Vor Beginn des Posenschen Aufstandes soll sich nun der junge Mann mehrmals in der Nähe seiner Heimath gezeigt und feile Angeber es verrathen haben, daß er sowohl von seinem greisen Vater, als seiner Schwester, in einem nahegelegenen Walde öfters besucht und von ihnen mit den nöthigen Lebensbedürfnissen versehen worden sei. Der junge Staniszewski entkam zwar glücklich, allein der greise Vater mußte mit seiner Tochter, nach Ueberstehung einer Körperstrafe von etlichen hundert Hieben nach Sibirien wandern und sein Vermögen der Regierung preisgeben. Ersterem soll es bei seiner Kenntniß der russischen Sprache gelungen sein, heimlich bis Petersburg zu kommen und bei dort ansässigen Landesleuten einen sichern Zufluchtsort zu finden. — Aus der geführten Untersuchung ergiebt sich, daß nicht weniger als 1400 entschlossene junge Männer sich allmälig mit Staniszewski verbunden hatten, den Kaiser fortwährend zu beobachten, um ihn bei günstiger Gelegenheit lebend zu fangen und die von ihm so unzählige Mal verfügte Knutenstrafe an ihm selbst in Ausführung zu bringen. Da sich Mitglieder der höchsten russischen Familien bei diesem Komplotte betheiligt hatten, so war die Ausführung dieses Attentats gegen den Kaiser, sowie eine, bei der in Petersburg schon längst herrschenden Gährung und Unzufriedenheit — gänzliche Umwälzung der Regierungsform, nicht unwahrscheinlich. Bei Gelegenheit eines zu veranstaltenden Feuers zur Nachtzeit, wobei der Kaiser, wenn er sich in Petersburg befindet, sich stets mit weniger Begleitung auf den Schauplatz des Unglücks zu begeben pflegt, sollte das Vorhaben ausgeführt werden; zu seinem Glücke wurde dasselbe noch zeitig genug verrathen, aber schon zu spät, um des Rädelsführers Staniszewski und seiner Hauptmitverschworenen habhaft zu werden, die sich bei Innewerdung des Verrathes augenblicklich flüchteten. Es sollen über 7000 Personen aus den höchsten Familien dabei kompromittirt, aber nicht hinreichende überführende Beweise vorhanden sein, um sie straffällig zu finden. Auf die Einbringung Staniszewski's, der noch einen Brief mit Drohungen an den Kaiser gesandt haben soll, steht eine Belohnung von 10,000 Silber-Rubel ausgesetzt, bisher aber ganz vergeblich.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. [National-Versammlung. Sitzung vom 24. Juli.] Der Vice-Präsident Georg Lafayette eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr und ladet nach Verlesung des Protokolles Arm. Marrast ein, den Präsidentensitz einzunehmen. Marrast spricht in einer kurzen Rede der Versammlung seinen Dank für das ihm geschenkte Zutrauen aus und verspricht, sich der ihm übertragenen hohen Ehre stets würdig zu bezeigen. Er kündigt die baldigst zu eröffnende Diskussion der neuen Verfassung der Republik als das wichtigste Werk der Versammlung an und hofft, daß bei dem nicht nur auf den Straßen herrschenden, sondern nach und nach auch in den Gemüthern wiederkehrenden Frieden, bei dem Wiederaufleben des Vertrauens und dem Zusammenwirken aller guten Bürger die französische Republik bald groß, stark und glücklich dastehen werde. — Der Berichterstatter des 4ten Büreaus erstattet Bericht über die letzte Wahl eines Deputirten in Corsica. Louis Napoleon hat über 35,000 Stimmen bekommen, die Wahl-Operationen waren regelmäßig, das Büreau trägt daher auf Gültigkeits-Erklärung der Wahl an, was angenommen wird. Der Präsident liest einen Brief Louis Napoleons aus London vor, worin dieser abermals seine Entlassung giebt, zugleich aber auch in sehr bestimmten Ausdrücken hinzufügt, daß er allen Ansprüchen als Prätendent entsagt hat und sich vorläufig noch selbst aus Frankreich verbannt, damit „sein Name nicht von den Feinden der Republik als Vorwand zum Bürgerkriege benutzt werden könne." Der sehr vernünftig und bescheiden gehaltene Brief wird von der Versammlung sehr günstig aufgenommen. — An der Tagesordnung ist die Diskussion über die neue Anleihe. Gouin erstattet im Namen des Finanz-Komite's Bericht über den Antrag der Regierung und trägt auf Annahme des Dekretes an. Für die allgemeine Diskussion verlangt Niemand das Wort. Man schreitet sogleich zu den einzelnen Artikeln. Art. 1, der die Anleihe von 1847 annullirt, weil die letzten Termine von dem Contrahenten (Rothschild) nicht eingezahlt worden sind, wird ohne Diskussion angenommen, Art. 2, der den Finanzminister ermächtigt, für 13,131,500 Francs Renten in 5prozentigen Staatsschuldscheinen vom 22. März 1848 Interessen tragend, zu schaffen und zu negociiren und zwar zum Course von „—" wird nach einigen Bemerkungen des Herrn Gérard und einer commentirenden Erklärung des Finanzministers angenommen. Art. 3, der die erste Einzahlung von 17½ Proz. auf den 7. August, die zweite von 10 Proz. auf den 20. September und die folgenden Einzahlungen von 7½ Proz. auf den 20sten jedes Monats festsetzt, wird angenommen. Art. 4, welcher bestimmt, daß für jede theilweise Einzahlung ein entsprechender Coupon eines Rentenscheines gegeben werde, mit Ausnahme der ersten Einzahlung von 17½ Proz., die als Caution betrachtet wird, und für die der Renten-Coupon erst bei der letzten Einzahlung ausgegeben wird, ruft ein Amendement hervor, welches verlangt, daß die Interessen statt vom 22. März 1848 an erst vom Tage jeder Einzahlung laufen sollen. — Der Finanzminister bemerkt, daß der leer gelassene Kurs im Art. 2 dazu dient, diese Differenz auszugleichen. Art. 4 wird hierauf ohne das Amendement angenommen. Art. 5 nimmt die Garantie-Einzahlungen von 7 Fr. 52 Ctms. für die annullirte Anleihe von 1847 als gültig in der ersten Einzahlung von 17½ an; doch gilt diese Begünstigung nur bis 8. August. Auf den Vorschlag Deslongrais wird der Termin bis zum 12. August ausgedehnt und der Art. 5 angenommen. Art. 6, der ein Fünftel des Nominal-Capitals der neu geschaffenen Renten zur Vermehrung der Dotation der Amortisations-Kasse bestimmt, wird so wie das Ganze des Decrets mit ungeheurer Majorität angenommen, nachdem der Kurs fur die Negociation der neuen fünfprocentigen Renten auf 75¼ Fr. angesetzt wurde. Um jedoch einzelnen Speculanten die Möglichkeit zu benehmen, diesen Kurs noch an der heutigen Börse auszubeuten, ward die Sitzung vor Feststellung des obigen Kurses auf eine Viertelstunde, d. h. bis nach Börsenschluß suspendirt. — Paris ist vollkommen ruhig, ruhiger als es seit dem 24. Februar war, ja fast ruhiger als in den letzten Regierungsjahren Ludwig Philipps. Gestern, Sonntag, waren alle öffentlichen Belustigungsorte überfüllt und Paris hatte sein altes sonntägliches Ansehen. Selbst die beunruhigenden Gerüchte sind verschwunden und obwohl kaum ein Monat seit der letzten blutigen Insurrection verflossen ist, so denkt fast Niemand mehr daran, als die direct Betheiligten.

Lokales und Provinzielles.

✱✱ Breslauer Kommunal-Angelegenheiten.

Breslau, 28. Juli. (Ober-Bürgermeisterwahl.) In Betreff dieser Wahl hatte schon am Dienstag eine Berathung stattgefunden. Der Stadtverordnete Linderer gab, ehe noch über die Kandidaten gesprochen wurde, daß Bedenken zu erkennen, daß es bei der in naher Aussicht stehenden Emanation der Gemeinde-Ordnung, die, wie er schon in der Breslauer Zeitung (vom 25sten Juli) angedeutet habe, eine völlige Umgestaltung der Verhältnisse herbeiführen dürfte, nicht wohl gerathen sei, jetzt zur Wahl zu schreiten, da möglicher Weise ganz andere Anforderungen an die neue Stelle gemacht werden, wahrscheinlich sogar die Ober-Bürgermeisterstellen gänzlich feststellen, oder die neuen auf anderer Basis gezählten Communal-Vertreter, den Ober-Bürgermeister nicht wieder wählen und dadurch der Commune auf viele Jahr die Last einer Pension aufbürden. Das jetzige Interimistikum habe keinen Nachtheil gebracht, und werde auch keinen bringen, wie das der Magistrat auf Anfrage von Seiten der Versammlung auch der Deputation erklärt habe. Er (der Redner) sei also der Meinung, die Wahl vorläufig noch zu vertagen. Mehrere Redner, als Siebig, Lockstädt, Hübner, Gurauer rc. unterstützten mit Gründen diese Ansicht, uud so wurde, da Gurauer erklärte, er werde in der nächsten Sitzung einen Antrag auf Vertagung der Wahl stellen, und der Vorsteher diesen Antrag entgegennahm, die berathende Versammlung, die außerordentlich stürmisch war, beendet. In der gestrigen Sitzung wurde von Gurauer nun der förmliche Antrag auf Vertagung der Wahl gestellt. Der Redner faßte nochmals die Gründe zusammen, welche bei der Berathung am Dienstag gegen die Wahl erhoben waren, er führte an, daß die Gründe, welche bei Fassung des Beschlusses vor 6 Wochen wohl triftig gewesen sein mochten, nämlich die weit unruhigere Zeit, und die Annahme, daß die Communal-Ordnung unter Jahr und Tag nicht erscheinen werde, jetzt nicht mehr vorlägen, daß sogar in der Periode sehr stürmischer Zustände, am Ende April die Versammlung erklärt habe, daß die Zeiten nicht so gefahrdrohend seien, daß es nothwendig sei, sofort zur Wahl zu schreiten. Es wäre in dieser Rücksicht also gar kein Grund, zur Wahl zu schreiten, da die Zeiten gewiß ruhiger geworden, als sie damals waren rc. Nach Schluß der hier nur theilweise wiedergegebenen Rede schritt die Versammlung zur Abstimmung. 34 Stadtverordnete waren gegen sofortige Wahl und 62 für die Wahl, welche, nachdem der Stadtverordnete Linderer erklärt hatte, daß sich die Minorität allerdings jetzt fügen müsse, auch vorgenommen wurde. Das Resultat dieser Wahl ist schon in der gestrigen Zeitung mitgetheilt worden. Nach der Wahl erklärte Gurauer, daß die Minorität ihr Seperatvotum ad acta geben werde.

(Bericht über den Finanzzustand der Kämmerei.) Nach der Wahl wurde dieser von dem Herrn Kämmerer ausgearbeitete Bericht der Versammlung vorgelegt und zur Berichterstattung eine Commission ernannt, bestehend aus den Stadtverordneten Liebich, Müller, Worthmann, Sturm, Busch, Peretz, Hammer.

(Entwurf zum provisorischen Statut der Bürgerwehr.) Zur Prüfung dieses, von einer aus Wehrmännern bestehenden Kommission ausgearbeiteten, und vom Magistrat übersendeten Statuts, wurden zu Prüfungs-Kommissarien ernannt: Regenbrecht, Linderer, Busch, Worthmann, Jungmann, Krause, Laube.

Der Entwurf des Nachtragvertrags zu dem Kontrakt vom 19. April 1845, über die Beleuchtung der Stadt Breslau mit Gas, wurde einer Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Krug, Grund, Lockstädt, Frank, Siebig, Jurock und Hübner zur Berichterstattung übergeben.

Zur Erweiterung der Elementarschule XIX. durch Einrichtung einer 3ten Klasse wurden 128 Rthlr. bewilligt.

✱ **Breslau**, 28. Juli. [Demokratisch-konstitutioneller Klubb.] In der gestrigen Sitzung gab zunachst Herr Dr. Honigmann das Referat über den konstitutionellen Kongreß in Berlin, woraus wir für das Lokal-Interesse hervorheben, daß bei dem Prinzipienkampf auf dem Kongresse die Breslauer Deputirten des schlesischen Centralvereins auf der äußersten Rechten, die des demokratisch-konstitutionellen Klubbs und des vaterländischen Vereins auf der äußersten Linken und der Vertreter von sieben hiesigen konstitutionellen Zweigvereinen auf dem Centrum sich befanden. — Die Beschlußnahme, ob der Verein mit dem Kongreß in Verbindung bleiben könne, ist bis zur nächsten Sitzung verschoben worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 175 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 29. Juli 1848.

(Fortsetzung.)

Nach dem Vortrage von Dr. Honigmann stellte Dr. Kurnik den Antrag, der Verein möge an den Magistrat das Gesuch richten, daß sich die Bürgerwehr am 6. August an der vom Militair abzuhaltenden Parade ebenfalls betheilige. Der Antrag wurde namentlich damit motivirt, daß die geschaffene Centralgewalt für Deutschland, als Ausdruck der Idee der deutschen Einheit, wohl eine feierliche und öffentliche Anerkennung verdiene. Solch ein feierlicher Akt sei auch in den meisten Städten begangen worden, und habe man es in Breslau bisher verabsäumt, so müsse man um so mehr die sich nun darbietende Gelegenheit ergreifen, um eine echt deutsche Gesinnung in solenner Weise zu manifestiren. Der Klubb entschied sich mit Einstimmigkeit für den Antrag, in der festen Ueberzeugung, daß man hier dem Wunsche der gesammten Bürgerschaft nur entgegenkomme und daß gewiß Jedermann aus freiestem Antriebe sich der Feierlichkeit anschließen werde. — Die Ausführung der Angelegenheit wurde einer Deputation übertragen, und außerdem noch beschlossen, sämmtliche befreundeten Vereine in der Provinz zu ähnlichen Schritten aufzufordern.

Wie wir eben vernehmen, hat sich die Deputation heute zu dem General v. Safft begeben und ihm ihr Gesuch vorgetragen. Herr v. Safft erwiederte, daß es auch sein Wunsch sei, am 6. August eine Parade mit der Bürgerwehr abzuhalten, doch müsse die Anordnung dazu von dem Magistrate ausgehen. Die Deputation begab sich daher sofort zum Magistrate, und erhielt von Herrn Bürgermeister Bartsch den Bescheid, daß er die Angelegenheit im Kollegium zur Sprache bringen werde. Er fügte hinzu, daß er die Feier am 6. August Seitens der Bürgerwehr für sehr angemessen erachte, und sei es auch sein Wunsch, daß sie Seitens des Magistrats angeordnet werde.

---

† **Breslau,** 28. Juli. Vom 1. Juni bis incl. 21. Juli d. J. sind überhaupt polizeilich verhaftet worden 543 Personen, und zwar: wegen Raubanfalles 3 männl., 1 weibl., in Summa 4 Personen; wegen Einbruchs, Diebstahls, Diebeshehlerei und Ankaufs gestohlener Sachen 72 männl., 46 weibl., in Summa 118 Personen; wegen Betrugs 4 männl., 1 weibl., zusammen 5 Personen; wegen gefährlicher Drohungen 1 männl Person; wegen schwerer Körperverletzung eines Dritten 1 männl. Person; wegen Hochverraths, Majestäts-Beleidigung 1 männl. Person; wegen Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit, Erpressung und Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung 49 männl., 9 weibl., in Summa 58 Personen; wegen quartierlosen, resp. verdächtigen Herumtreibens zur Nachtzeit 137 männl., 55 weibl., in Summa 192 Personen; wegen rückfälligen quartierlosen Herumtreibens und lüderlichen Lebenswandels 84 männl., 45 weibl., in Summa 129 Personen; wegen ersten und rückfälligen Bettelns 32 männl., 2 weibl., in Summa 34 Personen. — Dagegen sind von den Verhafteten auf freien Fuß gestellt 126 männl., 42 weibl., in Summa 168 Personen; mit Paß entlassen 42 männl., 24 weibl., in Summa 66 Personen; transportirt 21 männl. Personen; an verschiedene Behörden überliefert 193 männl., 75 weibl., in Summa 268 Personen; gestorben 4 männl. Personen; in Summa 386 männl., 141 weibl., = 527 Personen.

✱ **Breslau,** 28. Juli. [Deutsche Interpellation bei einer lateinischen Disputation.] Eine an der hiesigen Universität gestern stattgefundene Promotion bot ein nicht uninteressantes Intermezzo dar. Der Doktorandus Herr L. Schneider gerieth mit seinem Opponenten Herrn Cand. Friedmann in einen eifrigen Disput über die Stellung der Theologie als Wissenschaft, und das Verhältniß derselben zur Metaphysik. Nach vielen Auseinandersetzungen in lateinischer Sprache erklärte Friedmann: zur richtigen Behandlung des Gegenstandes seien klare und genaue Begriffsbestimmungen, sowie scharfe Distinktionen unentbehrlich, wobei aber die lateinische Sprache unüberwindliche Hindernisse entgegenstelle; er richtete daher an Herrn Professor Elvenich, der als Decan die Debatte leitete, die Bitte: die Fortsetzung der Diskussion in deutscher Sprache zu gestatten. Professor Elvenich antwortete in einer langen Rede, daß der Disput in deutscher Sprache widergesetzlich sei; er habe nicht das Gesetz gegeben und könne es daher auch nicht aufheben; er gestand übrigens, daß es schwierig sei, Dispute der Art lateinisch zu führen und genehmigte die Aufstellung einzelner Definitionen in deutscher Sprache. Die beiden Disputanten machten von dieser Concession ausgedehnten Gebrauch, indem sie die Disputation vollständig in deutscher Sprache fortsetzten und auch schlossen. Herr Prof. Elvenich und die übrigen anwesenden Professoren dürften sich bei dieser Angelegenheit überzeugt haben, wie wenig der Latinität mit ihrer angeblichen Weihe vor der lebensfrischen deutschen Sprache der Vorzug gebühre. Vielleicht wagen unsere Herren Professoren endlich den kühnen Griff, der Sprache unseres deutschen Reichs den Vorrang vor der des weiland römischen Reiches einzuräumen. Oder hat unsere „glorreiche Märzrevolution" auch diesen Rechtszustand unberührt gelassen?

. . . ss. **Breslau,** 28. Juli. [Fahnenweihe der bewaffneten Studentenschaft.] Die akademische Legion hat die ihr von den Professorinnen gefertigte Fahne feierlichst in Empfang genommen. Unter dem Schall der Musik und zum ersten Male mit voranwehendem schwarz-rothen Banner, in dessen Mitte sich ein goldgelbes Feld mit dem deutschen Reichsadler befindet, — ging es nach dem Schießplatze vor dem Nikolaithore. Hier begrüßte der General v. Safft das Studentenkorps im Namen der Breslauer Bürgerschaft, ließ dasselbe in Parade aufmarschiren und äußerte seine vollkommene Zufriedenheit. Das Hoch, welches der Oberst der Bürgerwehr der bewaffneten Studentenschaft ausbrachte, wurde vom Professor Haase und der gesammten akademischen Legion erwidert. Hierauf begab sich der Zug nach dem Eichenwalde zu Pöpelwitz, und ließ unter dem Laubdache der deutschen Bäume bei rauschender Musik und volltönigem Gesange die deutsche Freiheit und Einigkeit hoch leben. Ein gut Glas Bier und eine Reihe tief gemüthlicher Lieder, der akademischen Legion von einem ihrer Mitglieder gewidmet, erhöhten den Reiz des ächt deutschen Festes. Die neu eingeweihte Fahne trägt die Inschrift: Freiheit und Vaterland.

Inserate.

Bekanntmachung.

Mehrere in kurzen Zwischenräumen auf einander gefolgte Ausbrüche von Feuern in hiesiger Stadt, haben auf die Vermuthung ruchloser Brandstiftung geführt und es hat sich auch diese Vermuthung dadurch zur Gewißheit erhoben, daß bei einigen nicht zum vollen Ausbruche gekommenen Feuern Zündstoffe vorgefunden worden sind, die nach ihrer Beschaffenheit und dem Orte, wo sie gefunden wurden, keinen andern Zweck haben konnten, als das Gebäude vorsätzlich in Brand zu stecken.

Um solchem Frevel Einhalt zu thun, fordern wir hierdurch dringend auf: zur Entdeckung der Thäter kräftig mitzuwirken und versprechen demjenigen, welcher einen solchen Brandstifter dergestalt zur Anzeige bringt, daß derselbe zur Untersuchung gezogen und der That überführt werden kann, eine Belohnung von **Einhundert Thaler** aus unserer Kämmerei-Kasse.

Breslau, den 7. Juli 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Aufforderung.

Das Städtchen Friedland in Oberschlesien ist am 24. Juni d. J. von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden, indem sich im Verlaufe einer halben Stunde die Flammen über 29 Besitzungen verbreitet und diese total vernichtet haben. Fünf und fünfzig Familien aus 247 Häuptern bestehend, jammern im Elende und rufen nach Hülfe, nach schleuniger Hülfe! Unterstützung von Auswärts thut dringend noth, da der Ort selbst bei seiner bekannten Armuth fast gar keine darzubieten vermag.

Möchte doch der Jammer dieser Unglücklichen die Herzen auch der Bewohner hiesiger Stadt zu thätiger Hülfe erwecken. Milde Gaben, sowohl an Gelde, als Kleider und Wäsche, ist unsere Rathhaus-Inspektion angewiesen, gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 7. Juli 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

General-Versammlung der israelitischen Gemeinde

behufs Berichterstattung der in der General-Versammlung am 29. Juni d. J gewählten Kommission und Abänderung der Statuten vom Jahre 1826

Dienstag den 1. August d. J., Abends 6 Uhr,

im Saale des Café restaurant.

Der Vorstand.

Die Nachricht in der Schlesischen Zeitung, d. d. Berlin den 26. Juli, die Buchdrucker betreffend, erklären wir, nach den bis jetzt uns zugegangenen Briefen, für unrichtig. Soll sie schrecken? Da irrt man sich. Die Berliner Brüder werden uns nicht verrathen.

Breslau, den 28. Juli 1848.

Die Mitglieder der Breslauer Offizinen.

Feuer-Rettungs-Verein.

Die Herren Ausschußmitglieder und Rottenführer des Feuer-Rettungs-Vereins ladet auf Sonntag Vormittag 11 Uhr im Liebich'schen Garten zu einer Konferenz ein: Röpell, z. Direktor.

Am heutigen Tage ist von den Veteranen der Stadt und des Kreises Trebnitz nachstehende Zuschrift an die National-Versammlung ergangen.

Hohe National-Versammlung!

Wir unterzeichneten Veteranen des Kreises und der Stadt Trebnitz erklären uns mit dem Inhalte des an eine hohe Versammlung ergangenen Zurufs der schlesischen Freiwilligen aus den Jahren 1813—15, sowie des Breslauer und Brieger Kriegervereins, als unserer innersten Ueberzeugung entnommen, vollkommen einverstanden und haben die Hoffnung, daß die Darlegung der Gesinnungen wahrer Vaterlandsfreunde dem verwerflichen Streben einer andern, nur selbstsüchtige Zwecke verfolgenden Partei zum Wohle unseres theuren Vaterlandes endlich ein Ziel setzen werde.

Trebnitz in Schlesien, im Juli 1848.

(Folgen 211 Unterschriften.)

Auf den Artikel in Nr. 86 der polnischen Zeitung fühle ich mich veranlaßt, Nachstehendes der Wahrheit getreu zu erwiedern:

1) Ist es eine grobe Lüge der Theophila Peisert, wenn sie behauptet, daß am 3. Mai unter meiner Anführung, mit Zuziehung des Herrn Schulz und des Gensdarm Jakob von Seiten des preußischen Militärs, ihr irgend ein Schaden oder eine Mißhandlung zugefügt worden sei. Weder an diesem, noch an den darauf folgenden Tagen bin ich in dem Hause der Peisert gewesen und habe auch damals keine der bezeichneten Personen, auch keine Hauländer aus Radlin gesehen, noch weniger solche holen lassen. Eine eben so grobe Unwahrheit ist es, wenn sie ferner angiebt, ich habe bei ihr nach Waffen gesucht und daß ihr über 1000 Rthl. Schaden zugefügt sei; denn es ist nicht unbekannt, daß die 2c. Peisert vom bösen Gewissen getrieben, noch mehrere Tage vor dem Einmarsch des preußischen Militärs, alle ihre Habe fortgeschafft hat und zur Zeit als dasselbe hier einrückte, weder in ihrem stets sehr dürftigen Kramladen und im Keller kaum für 20 Rthl. Waaren und Getränke vorhanden gewesen sein konnten.

2) Die Schließung einiger Branntwein-Schänken ist auf Veranlassung der königl. Kreisbehörde erfolgt, ohne daß ich meinerseits hierauf einen Antrag gemacht hatte. Zu dieser Maßregel hat es übrigens nicht an ausreichenden Gründen gefehlt. An der Fortsetzung ihres Kramhandels und dem Betriebe ihrer sonstigen Geschäfte hat Niemand die Peisert gehindert.

3) Was die lächerliche Anführung anbelangt, daß ich auf den Kopf des Vicars Lukaszewicz und des Johann Peisert eine Prämie von 50 Rthl. gesetzt habe, so muß ich bemerken, daß ich 50 Rthl. viel besser anzuwenden wüßte, und in meinen Augen der Kopf dieser Herren einen sehr geringen Werth hat.

4) Was von den übrigen Angaben der Peisert zu halten ist, läßt sich nach den Vorstehenden leicht ermessen. Ich halte es unter meiner Würde, hier alles Dasjenige zu widerlegen, was darin erdichtet, entstellt und böswillig verdreht ist. Ich glaube durch meine 15jährige Funktion als Staatsbeamter im Wreschner Kreise von den Eingesessenen besser gekannt zu sein, als daß die Verläumdungen einer böswilligen Person meine Ehre verletzen könnten und berufe mich auf das Zeugniß aller Derer, die mich kennen, ob solche Handlungen meinem Charakter entsprechend sind.

5) Unbemerkt kann ich aber nicht lassen, daß Frau Peisert besser gethan haben würde, zuerst die Heldenthaten ihres Mannes der Oeffentlichkeit zu übergeben, wie er als zweites Comité-Mitglied, allen königl. Beamten, den Radliner Hauländern und andern Einwohnern gewaltsam Waffen weggenommen hat, darunter auch dem Unterzeichneten allein Waffen im Werthe von mehr als 60 Thlr., wie er die Steuer- und Postkasse beraubt, der Kämmerei-Kasse erhebliche Geldbeträge entfremdet, Briefe auf der Post unterschlagen und zahllose Gewaltthätigkeiten und Erpressungen sich erlaubt hat; wie er ferner den Unterzeichneten, so wie viele Deutsche und Juden zu wiederholten Malen als Geißeln auf den Raubzügen der Zerkower Insurgenten gewaltsam mit sich geschleppt hat; wie er jüdische Einwohner unter Androhung von Mißhandlungen gezwungen hat, Vorstellungen an die Behörden zu unterzeichnen, die er in seinem Interesse fabricirt hatte, die aber gerade das Gegentheil enthielten, was jene wünschten; wie er von Privat-Personen wegen Geldforderungen verfolgt und aus Furcht vor gerechter Strafe schon seit dem 1. Mai d. J. die Stadt heimlich verlassen hat.

Vieles ließe sich hierüber sagen und würde einen interessanten Belag für das Treiben und die Gesinnung des Gastwirth Peisert und Derer geben, die mit ihm rühmten, für die Wiederherstellung Polens zu kämpfen. Würde es Wunder nehmen können, wenn Diejenigen, welche Monate lang den Gewaltthätigkeiten und dem Uebermuthe solcher Leute Preis gegeben waren, sich von ihnen eine Genugthuung zu verschaffen suchten. Daß dies nicht im weitern Maße geschehen, als wirklich der Fall gewesen ist, verdanken dieselben gerade dem Militair und den Behörden.

Zerkow, den 15. Juli 1848.

Königl. Polizei-Distrikts-Commissarius und Bürgermeister
Schwartz.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: 32ste Abonnements-Vorstellung. **„Gustav“** oder **„Der Maskenball.“** Große Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von Auber.

Sonntag: 33ste Abonnements-Vorstellung. **„Wilhelm Tell.“** Schauspiel in fünf Akten von Schiller.

Loose zur zweiten und letzten Abonnements-Verloosung sind im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu haben.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Kuschicke.
J. Gottschalk.
Alt-Grottkau, den 25. Juli 1848.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen statt besonderer Meldung an:
Rudolph von Graurock,
Premier-Lieutenant im 23. Infant.-Regiment.
Clara von Graurock,
geb. von Bennigsen.
Glatz, den 27. Juli 1848.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Carl Ueberfeld, Prediger zu Rackwitz, Großherzogth. Posen.
Henriette Ueberfeld, geborne von Czarnowska.
Breslau, 24. Juli 1848.

Todes-Anzeige.

Sonntag den 23sten d. M. früh halb vier Uhr entschlief nach achttägigem Krankenlager in Folge eines nervösen Fiebers unsere innigst geliebte älteste Tochter und Schwester **Hedwig** in dem blühenden Alter von 21 Jahren. Wir widmen diese traurige Anzeige unsern entfernten Freunden und Bekannten, bei unserm großen und gerechten Schmerze um ihre stille Theilnahme bittend.

Spiller, Löwenberg. Kr., 27. Juli 1848.
Pastor Dihm und Frau, als Aeltern.
Paul, Hugo und Marie, als Geschwister.

Todes-Anzeige.

Aus unserer Mitte forderte der unerbittliche Tod in kurzer Zeit ein zweites Opfer. Unser theurer, innig geliebter Freund und Bruder **Max Grube**, stud. jur. et cam., endete sein thatkräftiges, junges Leben durch das Frieselfieber am 27. Juli Abends 7½ Uhr. Die bittersten Thränen der Wehmuth weinen ihm nach seine Freunde.

Das Corps Lusatia.

Todes-Anzeige.

Heute früh ¾ auf 8 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der königl. Posthalter, Johann Georg Aderhold. Wer den Biedern kannte, wird unseren gerechten Schmerz theilen.

Strehlen, den 26. Juli 1848.
Die Hinterbliebenen.

Steckbrief.

Der Uhrmacherlehrling **Adolph Siewert**, welcher der Unterschlagung einer bedeutenden Summe Geldes dringend verdächtig ist, hat sich am 23. d. M. von hier entfernt.

Sämmtliche Civil- und Militärbehörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften, und in die hiesige Frohnveste abliefern zu lassen.

Breslau, am 27. Juli 1848.
Königliches Inquisitoriat.

Signalement. Der Uhrmacherlehrling Adolph Siewert ist zu Breslau geboren und wohnhaft, 15 Jahre alt, für sein Alter von mittlerer Größe, hat blonde Haare, auffallend große blaue Augen, ein sehr volles Gesicht und starken Kopf. Bei seiner Entfernung war derselbe mit einem schwarzen Rock, karrirten Sommerbeinkleidern, schwarzer Weste, schwarzer Mütze und Stiefeln bekleidet und trug eine tombachene Uhr.

Für Herrschaften,

denen daran liegt, das ländlich Gemüthliche aufzusuchen, und sich in den Besitz eines angenehmen schönen Gutes in der Hirschberger Umgegend zu setzen, offerire ich zum Ankauf ein herrschaftlich gebautes, schönes semperfreies Lehngut mit circa 500 Morgen Acker und Wiesen und dem nothig lebenden Inventar, für den Kaufpreis von 30,000 Rthl. mit 8—10,000 Rthl. Einzahlung. Größere und kleinere Landgüter werden stets nachgewiesen durch

F. A. Lange, Güter-Negotiant, zur Zeit Bad Obernigk bei Prausnitz.

Schuhbrücke Nr. 46, zwei Stiegen, ist eine möblirte Stube nebst Alkove bald zu beziehen.

Pferde-Verkauf.

Wegen Reducirung der Posthalterei werden Dinstag den 1. August früh 10 Uhr im Posthaltereihof in Ohlau 3 Stück Pferde nebst Geschirren und verschiedenen Stallutensilien, meistbietend verkauft.

Ohlau, den 27. Juli 1848.

Anzeige für Zahnkranke.

Zum Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, so wie zu allen vorkommenden Zahnoperationen bin ich des Morgens von 7 bis 12 Uhr, und des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr zu sprechen. Meine Wohnung ist Butter-Markt Nr. 4, im goldenen Krebs beim Goldarbeiter Herrn Heintke.

C. Thiele, prakt. Zahnarzt aus Berlin.

Aufforderung.

Da in Kurzem gerichtliche Auktion verfallener Pfänder aus dem Jahre 1846—47 abgehalten wird, fordert zu baldiger Einlösung auf: **das Schuppesche Leihamt.**

Schweizerhaus.

Heute Sonnabend den 29. Juli eine

Sommernacht.

Die Musikchöre werden das hochgeehrte Publikum im Garten und Salon abwechselnd unterhalten. Anf. 7 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonnabend den 29. Juli **großes Konzert** von der aus 38 Mann bestehenden Kapelle des 22. Infanterie-Regiments.

Feuerwerk und Illumination.

Anfang des Konzerts 3½ Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Sonntag den 30. Juli: Früh- und Nachmittag-Konzert. Entree à Person 1 Sgr.

A. Ziegler.

In Marienau

morgen Sonntag: Vorstellung im Seiltanzen. **Schwiegerling.**

Zum Fleisch-Ausschieben

nebst Wurst-Abendbrot auf heute Sonnabend den 29sten d. M., ladet ergebenst ein:
C. Neumann, Klosterstraße 2.

Zum Silberausschieben

Sonnabend den 29. Juli ladet ergebenst ein:
Konrad, Cafetier in Brigittenthal.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben Sonnabend den 29. Juli in der Sandvorstadt, im rothen Hirsch, ladet ein:
Gniechwitz.

Zum Erntefeste

auf Sonntag den 30. Juli ladet ergebenst ein:
Gebhard, an der Schwedenschanze.

Zum Erntefest im Blumengarten

Sonntag den 30. Juli, ladet ergebenst ein:
Melzern, Cafetière.

Wer Eichen- oder Fichtenrinde zu verkaufen hat, beliebe die Bedingungen unter Adresse A. E. Guttmann in Breslau franco einzusenden.

Kapitals-Gesuch.

Eine Hypothek von 4000 Rthlr. à 5 pCt. Zinsen, welche auf einem hiesigen neu gebauten Hause gegen genügende Sicherheit darauf haftet, ist sofort zu cediren. — Näheres hierüber bei **v. Schwellengrebel** am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Für Kunstfreunde.

Ein **kostbares Oelgemälde**, 7½ Fuß hoch, 5½ Fuß breit, (ein niederländisches Stück, v. d. Werft,) einen Ritter darstellend, welcher, von einer in der Luft schwebenden Erscheinung aufgefordert, sein Stammschloß verläßt und in ein gegenüberliegendes Kloster geht; dieses befindet sich in einer prächtigen Landschaft, im Hintergrunde erblickt man die offene See, auf welcher Schiffe gehen und in einen Hafen einlaufen, mit von Spaziergängern stark besucht ist, ist zu verkaufen. Näheres wird nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Sehr einträgliche Kohlen-Kure in Ober-Schlesien sind unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres Breslau, Altbüßer-Straße Nr. 60, bei **Lorenz.**

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei **Ferd. Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Denkwürdigkeiten aus dem kriegerischen und politischen Leben eines alten Offiziers.

Ein Beitrag zur Geschichte der letzten vierzig Jahre.

Von C. v. Martens.

8. broch. 2 Rthl.

So eben ist bei Otto Wigand in Leipzig erschienen, vorräthig bei **Ferdin. Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, in Krotoschin bei Stock:

Die neue Zeit.

Supplement zu Wigand's Conversations-Lexikon.

Viertes und fünftes Heft à 5 Sgr.

Das preußische Heerwesen. — Organisation der Arbeit I. — Der Prinz von Preußen. — Nikolaus I. — Das Ministerium unter Friedrich Wilhelm IV. von 1840—1848. — Die Wiener Revolution. Geschichte der denkwürdigen Tage des Jahres 1848.

Im Verlage von Heinr. Matthes in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Ein Wort über Nervenleiden und ihre sichere Heilung.

Namentlich über die Grundursache von Hypochondrie, Melancholie, Hysterie, Krämpfe, Convulsionen, Kopfgicht, Magenweh, Magenkrampf, Kopfweh, Ohnmachten, Schwächen, nervöser Kolik, Herzklopfen, beginnender Abzehrung, nervösen Husten, Schwäche der Geschlechtstheile und überhaupt aller Leiden und Zufälle, deren Entstehung aus einer momentanen oder langwierigen Störung des Nervensystems herrührt. Von Dr. **M. Hoffmann.** (Auszug aus seinem französischen Werke.)

Preis 6 Sgr.

Ein in gegenwärtiger Zeit der Aufregung, welche die Nervenkrankheiten besonders hervortreten läßt, sehr beachtungswerthes Schriftchen.

Meinen werthen Geschäftsfreunden widme ich hierdurch die Anzeige, dass mein langjähriger Reisender, Herr **Chr. Friedr. Bergner** am 1. Juli c. aus meinem Geschäft geschieden ist, und deshalb aufgehört hat, für mich zu wirken.

Die Stelle des Herrn C. F. Bergner ist bereits anderweit besetzt, was ich meinen verehrten Geschäftsfreunden durch Circulair noch besonders anzeigen werde.

Grünberg, 26. Juli 1848.
Carl Engmann.

Bleiweiß

von verschiedenen Gattungen, auch extrafeines mit Leinöl abgerieben, und drei Sorten **weiße Oelfarbe** in Gebinden von etwa 30° empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Theodor Kretschmer, Karlsstraße Nr. 47.

Ein Mädchen, das schon mehrfach konditionirt hat, sucht als Wirthschafterin oder Gesellschafterin auf dem Lande oder in der Stadt ein neues Unterkommen. Näheres erfrage man Breslau, Oderstraße 29, 3 Stiegen hoch, oder Liegnitz, Mittelstraße 412.

Avis.

Ein Haus in der Stadt, 5 Fenster Front, ist mit 100 Rtl. Einzahlung zu verkaufen oder auch zu vertauschen.

Ein Material- oder Weingeschäft wird sofort zu kaufen gesucht. Näheres im Kommissions- und Agentur-Bureau von

Alexander u. Comp., Kupferschmiedestraße Nr. 12.

Nächst einer Partie Mousseline de Laine-Roben à 3 und 4 Rtlr., Barège-Roben 21 Ellen für 4 Rtlr., Casimir-Tisch-Decken à 4 Rtlr., empfehle ich noch eine sehr bedeutende Auswahl Cachemir-Roben (reine Wolle), deren bisheriger Preis 10 und 11 Rtlr. ist, für 8 Rtlr., Batist-Roben in allen Farben à 2½ Rtlr.

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke 50.

Tüllhauben von 8 Sgr. an und seidene Hüte empfiehlt zu billigsten Preisen; auch werden alle in dies Fach gehörende Bestellungen pünktlich besorgt bei **Elise Wespe**, Ohlauer- und Bischofsstraßen-Ecke, im rothen Hirsch.

Zum Weizenkranz

Sonntag den 30. Juli ladet ergebenst ein:
L. Boucke, in Lehmgruben.

Echte Galläpfeldinte

ist bei Herrn **T. W. Kramer**, Büttnerstr. Nr. 30, à Flasche 5 Sgr. zu bekommen.
C. F. Capaun in Masselwitz.

Neue englische und holländische

Heringe

empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen, so wie Stückweise, in ganz vorzüglich schöner Qualität, möglichst billig:

C. F. Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Mastweide

für mehrere hundert Hammel ist in Grüneiche zu verpachten.

Feinster Rumäther

ist bei Herrn **T. W. Kramer**, Büttnerstr. Nr. 30, à Quart 4 Rtl. wiederum vorräthig.
C. F. Capaun in Masselwitz.

Zu vermiethen

ist am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19: eine Wohnung von 160 Rtlr., eine Wohnung von 60 Rtlr. jährlicher Miethe.

Antonienstraße Nr. 23 (Posthalterei), ist im ersten Stock eine anständig möblirte Wohnung, aus Stube und Alkove bestehend, zu vermiethen.

Ein möblirtes Vorderzimmer im zweiten Stock ist bald und billig zu haben Ohlauer Straße im rothen Hirsch.

Eine gut möblirte Stube mit lichtem Kabinet ist Dominikanerplatz Nr. 2 im ersten Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen an einen stillen Miether

die so freundliche als bequeme Wohnung im zweiten Stock meines Hauses Nr. 52. 53, Hummerei, von **Michaelis d. J.** ab, bestehend in 3 Zimmern, geräumigem Kabinet, verglasetem Entree, 2 Speise-Gewölben, Bodenkammer, Küche, hinlänglichem Keller und Bodengelaß 2c. **Friedrich Gottlob Scholz**, Stadt-Aeltester.

Hôtel garni in Breslau.

Ohlauer Straße **Nr. 75**, drei Linden, dem weißen Adler schrägeüber, sind elegant möblirte Zimmer auf beliebige Zeit billig zu vermiethen bei **M. Sager**, geb. Schulze.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Nimbs.